

Pressemitteilung

02. April 2008

Aufschwung geht an Krankenhäusern vorbei

Niedersächsische Krankenhausgesellschaft fordert faire Rahmenbedingungen für die stationäre Versorgung

„Wir dürfen unsere Krankenhäuser nicht länger als Kostenfaktor verstehen, sondern müssen den Wert unseres hohen Versorgungsniveaus als Wirtschafts- und Jobmotor begreifen“ fordert der Verbandsdirektor der Niedersächsischen Krankenhausgesellschaft (NKG), Helmut Fricke.

Gesundheit steht bei allen Bürgern nicht nur in den vielen Umfragen an erster Stelle. Gleichzeitig schätzen Patienten wie Fachleute im Gesundheitswesen gleichermaßen das hohe Qualitätsniveau in der stationären Versorgung in Deutschland.

Werden die herausragende Effizienz der deutschen Kliniken wie jüngst von der OECD einerseits gerühmt, so nehmen parallel die enormen Belastungen der Krankenhausmitarbeiter ständig zu. Auch klagen inzwischen Patienten über zu wenig Zeit, die Ärzte und Pfleger für sie aufbringen könnten.

„Die Kliniken dürfen vom wirtschaftlichen Aufschwung nicht abgekoppelt werden“ so Fricke, der vor den Repräsentanten der niedersächsischen Politik und des Gesundheitswesens in Niedersachsen die seit Jahren andauernde Gesetzgebungsmaschine zur Kostendämpfung und Budgetdeckelung der Kliniken anprangert.

Während nämlich das Bruttoinlandsprodukt und die Verbrauchspreise seit 2004 um fast 8 % angestiegen sind, standen für die Kliniken dafür insgesamt nur 1,6 % Budgetsteigerung zur Verfügung.

So sind für 2007 Steuermehreinnahmen von etwa 20 Milliarden Euro und Überschüsse der gesetzlichen Krankenkassen von etwa 4 Milliarden Euro zu erwarten. Für die Kliniken bleibt hingegen kein Geld zur Finanzierung von Tarifierhöhungen und den zahlreichen Preissteigerungen.

Besonders ärgerlich machen den NKG-Verbandsdirektor die Hinweise vom Bundesgesundheitsministerium, wonach es doch noch Kliniken gäbe, die auch Gewinne machten. „Als ob es ehrenrührig wäre, wenn Krankenhäuser damit z.B. nicht gedeckte Investitionen finanzieren oder Voraussetzungen für ihre Zukunftsgestaltung schaffen. Schon eher halte ich es für anstößig, wenn in Kauf genommen wird, dass mehr als ein Drittel der Krankenhäuser Fehlbeträge ausweist. Dies ist in keinem anderen Bereich der Volkswirtschaft vorstellbar.“

Gleichzeitig sieht Fricke die Notwendigkeit der Krankenhausplanung als sozialstaatliche Aufgabe ersten Ranges, die aber auch mit der Pflicht zur ausreichenden Finanzierung der Investitionskosten verbunden ist.

„Krankenhäuser tragen eine besondere gesellschaftliche Verantwortung in sozialer, ethischer und auch wirtschaftlicher Hinsicht. Angesichts dieses besonderen Charakters ist die Krankenhausversorgung ein zentrales Element der staatlichen Verpflichtung zur Daseinsvorsorge. Krankenhausleistungen sind keine unter Marktverhältnissen handelbaren Güter, und zwar unabhängig davon, ob sie als Notfall erbracht werden oder planbar sind.“

Damit erteilt Fricke auch der vom Bundesgesundheitsministerium befürworteten sogenannten Einzelvertragslösung durch die Krankenkassen eine klare Absage. Im Übrigen müssten dann u.U. Leistungen in wirtschaftlich gefährdeten Krankenhäusern durch Zuschläge finanziert werden. Dies wäre doch paradox und kann nicht gewollt sein.

„Wir lehnen den auf Bundesebene diskutierten Vorschlag ab, wonach Krankenkassen in Form eines sogenannten Einkaufsmodells planbare Krankenhausleistungen mit von ihnen gewählten Kliniken und zu von Krankenkassen festgelegten Preisen einkaufen würden. Dieser Vorschlag würde zu einer ernsthaften Gefährdung der flächendeckenden Krankenhausversorgung und insbesondere der Notfallversorgung in Niedersachsen führen.“

Gleichzeitig sprach er sich im Interesse der Klinikpatienten für den weiteren Wettbewerb um die bestmögliche Qualität in der stationären Versorgung und damit gegen den Beginn eines Preisdumpings mit verheerenden Folgen für die Kliniken, die Mitarbeiter und letzten Endes allen Patienten aus.

Die **Niedersächsische Krankenhausgesellschaft (NKG)** ist der Zusammenschluss aller Krankenhäuser in Niedersachsen mit etwa 45.000 Betten. 1,60 Mio. Patienten werden pro Jahr in den niedersächsischen Krankenhäusern umfassend behandelt. Die Einrichtungen sind zugleich einer der bedeutendsten Arbeitgeber Niedersachsens. Über 90.000 Mitarbeiter der verschiedenen Berufe und 10.000 Auszubildende sind in den der NKG zusammengeschlossenen Krankenhäusern.

Weitere Informationen:

- Michael Schwekendiek, bisheriger Vorsitzender der NKG,
- Gerhard Kilian, neuer Vorsitzender der NKG,
- Helmut Fricke, Verbandsdirektor der NKG,
- Helge Engelke, stv. Geschäftsführer der NKG,
Thielenplatz 3, 30159 Hannover, Telefon (0511) 30763-0.